

## ZUR LAGE UND GESCHICHTE DES ERSTEN KARMELITENKLOSTERS AM BERGE KARMEL \*

SUMMARIUM. — Cum, regressis e Terra Sancta militibus Crucesignatis, paulatim notitiae et de loco in quo primigenium Ordinis Nostri monasterium situm fuisset, et de rebus a monachis nostris primitus gestis in oblivionem abiierint et historica subintraverit incertitudo, cl. Auctor studio his paginis publici juris facto sibi proposuit, ut textibus a Medii Aevi scriptoribus exaratis admissim perpensis atque archeologicis inventis aequae ac topographicis conditionibus attente consideratis illam aliquatenus obscuram Historiae Ordinis partem pro posse dilucidaret. Conclusiones hujus laboris haud parve differunt a placitis quae cl. Clemens Kopp in libro cui est titulus « Elias und das Christentum auf dem Karmel » exposuerat.

En quaedam: Monasterium Graecum Sanctae Margaritae non, ut cl. Kopp aestimavit, in loco hodierni monasterii nostri in promuntorio Carmeli situm erat, sed loco dicto hirbet rušmia; caverna prope hunc locum sita, in qua Medio Aevo Elianae memoriae celebrabantur, usque in hodiernum diem exstat immutata, nulla tamen memoria persistente.

Im Jahre 1291 fielen die letzten Bollwerke der Kreuzfahrer im Hl. Land, die Festungen Akko und Atlith, in die Hände der Mohammedaner. Zugleich wurde auch das « Kloster » der Karmeliten auf dem Berge Karmel von den Eroberern eingenommen und zerstört. Der unter dem Namen der « Chronik des Wilhelm von Sandwich » bekannte Bericht,

---

\* Verzeichnis der abgekürzt zitierten Werke.

AOCD = Acta Ordinis Carmelitarum Discalceatorum, Romae. *Beiträge* = E. Graf v. Müllinen, Beiträge zur Kenntnis des Karmels, Leipzig 1908: Separatabdruck aus ZDPV 30 (1907) und 31 (1908). *Bullarium Carmelitanum* = E. Monsignanus OCarm., Bullarium Carmelitanum I, Romae 1717. *Compendio (Istorico)* = Giambattista di S. Alessio OCD., Compendio Istorico dello stato antico e moderno del Carmelo..., Torino 1780. CSEL = Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum, Vindobonae. *Elias und Christentum* = Clemens Kopp, Elias und Christentum auf dem Karmel, Paderborn 1929. *Itinéraires* = H. Michelaut und G. Raynaud, Itinéraires à Jérusalem et descriptions de la Terre Sainte rédigés en français aux XI<sup>e</sup>, XII<sup>e</sup> & XIII<sup>e</sup> siècles, Genève 1882. *Itinerarium Orientale* = Philippus a SS. Trinitate OCD., Itinerarium Orientale..., Lugduni 1649. LAURENT (*Peregrinatores*) = J. C. M. Laurent, Peregrinatores medii aevi quattuor, Lipsiae 1864. MEISTERMANN, *Guida* = B. Meistermann OFM., Guida di Terra Santa, Firenze 1925. MÜLINEN, s. *Beiträge*. PG und PL = J.-P. MIGNE, Patrologiae Cursus completus, Series Graeca, Series Latina, Parisiis. *Philippi descriptio* = Philippi descriptio terrae sanctae, herausgeb. von Neumann in Österreichische Vierteljahresschrift

der aber nicht authentisch und in vielen Punkten unglaubwürdig ist, schildert, wie nach der Eroberung von Akko das unzählbare Heer der Mohammedaner auf den Karmel stürmt, das Kloster in Brand setzt und sämtliche Karmeliten, die unerschrocken und mit dem *Salve Regina* auf den Lippen dem Tode entgegensehen, niedermachen.<sup>1</sup> Glorreich versinkt so im Orient die altehrwürdige Institution der Brüder der allerseligsten Jungfrau Maria vom Berge Karmel.

Aber die Brüder vom Karmel, wie sie in den Pilgerschriften heissen, hatten sich schon seit mehr als fünfzig Jahren auch im Abendland auszubreiten versucht. Trotz gewaltiger Schwierigkeiten konnten sie dort Fuss fassen, und als die Klöster des Hl. Landes untergingen, hatten bereits mehrere Päpste und Konzilien die Eremitengemeinschaft auch im Abendland gebilligt, was allerdings nicht verhinderte, dass die Karmeliten doch noch in aller Heftigkeit ihren Existenzkampf weiterführen mussten. Im Beweis für die Rechtmässigkeit des Ordens spielte die Tradition über die unvordenkliche Existenz im Hl. Lande eine Hauptrolle. Die Idee des Ordens und des monastischen Lebens überhaupt wurde dabei zur tatsächlichen konkreten geschichtlichen Existenz umgedeutet und die geschichtliche Existenz des Ordens bis auf die ersten grossen Vertreter des mönchischen Lebens, wie sie die christlichen Väter von jeher gesehen hatten, Elias, Elisäus und die übrigen Propheten, zurückgeführt, ja über sie hinaus bis auf die Prophetengemeinschaften der Samuelbücher. Selbstverständlich stand dabei immer wieder der Berg Karmel und sein Mönchsleben im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen. Der heilige Berg, der den Ordensnamen der Karmeliten geprägt hat, blieb unvergesslich, und das Interesse für ihn ist im Karmelitenorden stets lebendig geblieben. Dennoch ging, wie wir aus dem Folgenden schliessen müssen, die genaue Kenntnis über das erste « Kloster » am Berge Karmel und seine Lage verloren. Schon das, was die Chronik des Wilhelm von Sandwich über dieses Kloster erzählt, scheint auf Phantasie zu beruhen. Wilhelm v. S. war nachweislich « *definitor provinciae terrae sanctae* »<sup>2</sup> und soll nach der Chronik die Be-

für katholische Theologie, 1872. ROEHRICHT, *Regesta* = R. Roehricht, *Regesta regni Hierosolymitani*, Innsbruck 1898. ROZIERE, *Cartulaire* = E. Rozière, *Cartulaire de l'église du Saint Sépulchre de Jérusalem*, Paris 1849. *Speculum Carmelitanum* = Daniel a Virgine Maria OCarm., *Speculum Carmelitanum I-II*, Antuerpiae 1690. *Theodorici libellus* = T. Tobler, *Theodorici libellus de locis sanctis*, St. Gallen-Paris 1865. ZDPV = Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins.

<sup>1</sup> Vergl. *Speculum Carmelitanum* I/2 99: RIBOTI lib. 9, cap. 3.

<sup>2</sup> *Speculum Carmelitanum* II 592 n. 2074.

lagerung und Eroberung von Akko durch die Mohammedaner miterlebt haben. Er konnte bei der Eroberung der Stadt jedoch über das Meer entkommen und sah vom Schiffe aus, wie die Eroberer, nachdem sie die Stadt geplündert hatten, wieder aus ihr herausströmten « et ad sanctum montem Carmeli, qui ab ea non longe distat, ascendentes, monasterium Ordinis Fratrum Beatae Mariae de monte Carmeli ibidem commorantium, de quo ego nuper ad accon perrexeram (quod frequenter invaserant, sed numquam destruxerant) tunc igne cremaverunt et omnes Fratres, ibidem repertos et Salve Regina cantantes, gladio trucidaverunt ».<sup>3</sup> Cl. Kopp fragt mit Recht, woher Wilhelm v. S. eigentlich erfahren habe, dass die Karmeliten das Salve Regina sangen und so alle niedergemacht wurden.<sup>4</sup> Die einzigen Überbringer der Nachricht hätten die Entkommenen sein können. Doch die Chronik sagt ausdrücklich, dass alle ermordet wurden; nur Wilhelm selbst entkam von Akko aus mit dem Schiff, das bereits draussen auf dem Meer lag und auf Heimatkurs ging. Ferner setzt der Bericht ziemlich eindeutig voraus, dass sich das Kloster der Karmeliten auf einer vom Meere bei Akko aus sichtbaren Höhe des Karmels, wohl auf dem Karmelkap, befunden habe, den bei Akko auf dem Meere schwimmenden Flüchtlingen in seinem Flammenschein sichtbar vor Augen. Das « Kloster », in Wirklichkeit war es eine Eremitage, lag aber tatsächlich nicht an dieser Stelle, sondern wie eine Pilgerschrift gegen Ende der Kreuzfahrerzeit bezeugt « inter montes »<sup>5</sup> und wird für Wilhelm v. S. kaum noch einmal sichtbar geworden sein. Ein Feuer scheint die Eremitage der Karmeliten gar nicht vernichtet zu haben, denn die kleinen steinernen Klausen konnte man wohl zerstören, aber kaum niederbrennen.

Die Chronik des Wilhelm v. S. scheint dafür massgebend gewesen zu sein, dass die Historiker des Ordens auch in der Folgezeit das Kloster immer am Karmelkap gesucht haben. Weiter gefestigt wurde diese falsche Annahme durch die abendländischen Pilger. Für sie gab es nur zwei Namen, die sie mit dem Karmel in Verbindung brachten, wenn sie in Akko landeten und im Süden jenseits der Bucht den Karmel sahen: den Namen des Propheten Elias und den des Karmelitenordens, der sich in Europa zu einer beachtlichen Blüte entwickelt hatte. Und die gewaltigen Ruinen auf dem Karmelkap, auf die ihr Blick fiel, liessen

<sup>3</sup> *Speculum Carmelitanum* I/2 99 (vgl. Anm. 1).

<sup>4</sup> CLEMENS KOPP, *Elias und Christentum auf dem Karmel*, Paderborn 1929, S. 140.

<sup>5</sup> *Philippi descriptio* 77.

keine andere Möglichkeit offen: Es waren die Ruinen des Ursprungsklosters der Karmeliten. Selbst wenn sich die Pilger erkundigten, wird man ihnen sicherlich bestätigt haben, dass dort lateinische Mönche gewohnt hätten, selbstverständlich Karmeliten. Denn es wäre zuviel verlangt, von den andersgläubigen Bewohnern die Unterscheidung der einzelnen lateinischen Orden zur Kreuzfahrerzeit vorauszusetzen, deren es viele gab, und zudem war das Andenken der anderen Orden am Karmel in Europa fast völlig erloschen. Die Ruinen auf dem Karmelkap, den Pilgern weithin sichtbar, mussten also ohne Zweifel die des alten Karmelitenklosters sein.

Nach P. Bagatti OFM. sollen allerdings vom 14. bis zum 16. Jahrhundert keine Pilger den Karmel besucht haben,<sup>6</sup> was aber nicht zutrifft, wie bereits P. Zimmerman OCD. gezeigt hat.<sup>7</sup> Wir besitzen aus dem 14. Jahrhundert nur keinen Bericht eines Augenzeugen über den Karmel. Aber die Beschreibung des P. Calciuri OCarm. um die Mitte des 15. Jahrhunderts beruht sicherlich nicht nur auf Hörensagen, sondern auf Anschauung. Sie hält das fest, was die Pilger dieser Jahrhunderte sahen und meinten. « Nella fine di questo monte inverso la marina, sulla stremità del ditto monte è edificato lo convento delli religiosi frati della Vergine Maria del monte Carmelo. Et di sotto el monte a corda v'è la sancta speluncha dello nostro padre Elya... Lo sancto convento è edificato quadro; e da ogni canto dello convento à una torre, et atorno questo quadro della parte drento sono le cele delli frati. E lla prima cella è dello prior a lato la porta del convento, la quale porta è tuta di fuori dello convento, ma è a lato alla porta. Et a meze queste cele è l'oratorio della Vergine Maria... Apresso questo sancto convento è lla fonte del nostro padre Elya, unde la nostra Regola è fundata, per la quale aqua serve a tuto lo convento. E lla ditta fonte è a rebo lo convento inverso li uliveti, di retro alla chiesa dello convento alla fonte per ispatio di XVIII passi; e allato la ditta fonte è lla vila chiamata Vila di sancto Elia. E la ditta fonte è longa... e non gita aqua, imperò che vene a mode di pozo cooperta di sopra ».<sup>8</sup> Die Beschreibung ist in den meisten Punkten völlig klar. Unten am Fusse des Berges liegt die Eliashöhle; gemeint ist die magharat el-chader. Darüber, oben auf

<sup>6</sup> BELLARMINO BAGATTI OFM, *Nota storico-archeologica sul monastero di S. Brocardo in seguito ai lavori praticati nel 1958*, in *AOCD* 3 (1958) 281.

<sup>7</sup> B. ZIMMERMAN OCD, *Le sacrè Mont Carmel et les Carmes*, in *Analecta Ordinis Carmelitarum Discalceatorum* 6 (1931) 80 ff.

<sup>8</sup> NICOLA CALCIURI OCarm, *Vita fratrum del sancto Monte Carmelo*, herausgegeben v. P. GRAZIANO DI S. TERESA OCD in *Ephemerides Carmeliticae* 6 (1955) 384 ff. (cfr. lib. II, cap. 1 f.).

dem Kap, steht das Kloster, ein viereckiger Bau, an dessen Ecken sich ein Turm befindet. In der Mitte des Gebäudes ist das Oratorium. Das Kloster ist von einer grossen Wölbung überdacht, wie Calciuri noch mitteilt. Es besteht kein Zweifel, dass wir es hier nicht mit einem Karmelitenkloster, sondern mit einer Templerfestung zu tun haben, wie wir noch zeigen werden. Hinter dem Festungsbau befindet sich die Klosterkirche, daneben die Eliasquelle, die aber keine lebendige Quelle, sondern eine Zisterne war.

Im Jahre 1631 setzt mit der Rückkehr der Karmeliten auf den Berg Karmel eine neue Entwicklung der Meinungen über das Karmelkap und seine Oertlichkeiten ein, zum Teil bedingt durch die entstehenden Schwierigkeiten. P. Prosper OCD. erhält zwar vom Besitzer des Karmels, dem Emir Tarabe, die magharat el-chader am Fusse des Kaps und oben die Ruinen der Festung mit dem in der Nähe befindlichen Brunnen zugesprochen. Aber die Besitznahme macht Schwierigkeiten. In den Festungsrüinen auf dem Karmelkap hausen einige Drusen, die hier ihr Wohnrecht haben; sie nennen ihren Ort «Mar Elias», wie Calciuri bereits erwähnte. Ganz in der Nähe des Eliasbrunnens steht ausserdem eine mohammedanische Moschee, in deren unmittelbarer Nähe sich niederzulassen P. Prosper nicht gut erscheint.<sup>9</sup> So zieht er zunächst in die magharat el-chader ein, die er der allerseligsten Jungfrau Maria weiht. Aber auch dort bleibt er nicht ungestört, so dass er sich schliesslich gezwungen sieht, nach Europa zurückzukehren. Doch bald ist er wieder am Karmel. Er gibt sich damit zufrieden, über der magharat el-chader am Abhang des Berges unter dem Nordturm der ruinierten Festung eine Eremitage einzurichten, die später allgemein nach ihm benannt wurde. Das neue kleine Oratorium weiht er wieder der Muttergottes; auch eine kleine Eliasgrotte entsteht hier. Inzwischen aber hatte er den Karmel näher kennengelernt. Er muss sich darüber klar geworden sein, dass die Ruinen auf dem Karmelkap nicht mit den Angaben der ersten Ordensregel zusammenpassten. Hingegen war er im Wadi 'ain es-siah, eine gute Stunde entfernt, auf eine ergiebige Quelle gestossen, in deren Umgebung sich die Ruinen einer Kirche und, wie ihm schien, eines Klosters befanden. Die Logik dieser Tatsachen war nun doch stärker als alle traditionellen Anschauungen. Das Kloster des hl. Brokard, von dem die Regel spricht, war sicherlich nicht das am Karmelkap, sondern hier bei der entdeckten Quelle, «iuxta fontem», wie die ursprüngliche Regel des Ordens sagt. Seitdem hat kein Karmelit

<sup>9</sup> *Compendio Istorico*, part. I, sess. IV, cap. I.

mehr daran gezweifelt, dass wir hier im Wadi 'ain es-siah das Brokardkloster aus dem 13. Jahrhundert vor uns haben. Für die nahe Quelle ist die Bezeichnung Eliasquelle zum festen Namen geworden. Aber P. Prosper hat sich hier nicht niedergelassen. Diese Stelle war weniger anziehend und imposant, die vorhandenen Ruinen geradezu enttäuschend gegenüber den gewaltigen Mauern auf dem Karmelkap. Die Tradition kannte nur dieses Kloster. Jenes Gebäude auf dem Kap musste unbedingt ein Karmelitenkloster gewesen sein. Man fand bald den Ausweg. Man las aus den alten Ordenshistorikern die Existenz von mehreren Klöstern auf dem Karmel heraus. Das Kloster auf dem Karmelkap musste wohl jenes gewesen sein, das der Patriarch Aymerich von Antiochien den Eremiten unter ihrem Prior Berthold gebaut hatte, wie die Pseudoepistola S. Cyrilli erzählt;<sup>10</sup> der Name des hl. Brokard hingegen blieb stets mit dem Kloster im Wadi 'ain es-siah verbunden. Diese Auffassung verfestigte sich im Laufe der Zeit. Nachdem auf dem Kap das neue Kloster gebaut war, wurde auch die kleine Grotte unter dem Presbyterium der Kirche allmählich zur authentischen Eliasgrotte, während die magharat el-chader nur noch die Bedeutung einer Prophetenschule behielt. Die von P. Calciuri erwähnte Eliasquelle auf dem Kap jedoch verschwand völlig.

Es war ein Leichtes für einen kritischen Forscher wie Cl. Kopp, nachzuweisen, dass diese Tradition keinen Anspruch auf historische Wahrheit erheben kann.<sup>11</sup> Am Karmelkap, an der Stelle des jetzigen Klosters, hat zur Kreuzfahrerzeit sicherlich kein Karmelitenkloster gestanden. Aber auch Cl. Kopp hat sich von manchen Fehlinterpretationen der späteren Tradition nicht ganz frei machen können, so dass sich verschiedene Ergebnisse seiner Studie über den Karmel als falsch erweisen, wie wir zeigen werden. Man kann nur dann zu einem sicheren wissenschaftlichen Ergebnis kommen, wenn man frei von jedem Vorurteil einer späteren Tradition die literarischen Quellen der Kreuzfahrerzeit nach ihrem eigenen Wortlaut untersucht und ebenso die archäologischen Befunde vorurteilsfrei heranzieht und mit den literarischen Argumenten vergleicht. Allerdings kann sowohl der literarische wie auch der archäologische Beweis schon für sich allein eindeutig sein. Aber für die Lage des Karmelitenklosters und der meisten anderen Punkte zur Kreuzfahrerzeit gibt es bis heute keinen eindeutigen archäologischen Beweis. Auch die neuen Ausgrabungen im Wadi 'ain es-siah, die in

<sup>10</sup> Vergl. *Speculum Carmelitanum* I/2 75: RIBOTI lib. 8, cap. 2.

<sup>11</sup> *Elias und Christentum* 12 ff.

den letzten Jahren unter Leitung von P. Bagatti OFM. durchgeführt wurden, haben kein archäologisches Argument für ein Karmelitenkloster geliefert. P. Bagatti hat über die Ausgrabungen einen Bericht veröffentlicht, in dem er die bekannten literarischen Zeugnisse für das Karmelitenkloster am Karmel zusammenreihet, dann die archäologischen Befunde schildert und zu dem Schluss kommt: « Vi troviamo un perfetto accordo ». <sup>12</sup> Wir fragen: Wieso? Wir finden in diesem Bericht kein einziges Argument, das beweisen würde: Hier im Wadi 'ain es-siah handelt es sich um die Eremitage des hl. Brokard, also um das mittelalterliche Karmelitenkloster. Die Ausgrabungen haben nur die Ruinen einer kleinen Kirche zutage gefördert. Aber sie waren schon unserem P. Philippus a SS. Trin. bekannt. <sup>13</sup> Klöster und Kirchen hat es nachweislich am Karmel eine ganze Reihe gegeben. Die Templer waren dort, <sup>14</sup> die Kluniazenser; <sup>15</sup> die Abtei vom Tale Josaphat hatte in Haifa eine Filiale; <sup>16</sup> auch die Deutschherren waren in der Nähe; <sup>17</sup> Besitzungen am Karmel hatten die Benediktinerabtei vom Tabor, <sup>18</sup> die Kanoniker vom Hl. Grabe, <sup>19</sup> die Johanniter. <sup>20</sup> Dem Zisterzienserabt Martin werden 1204 drei Klöster auf dem Karmel als kumuliertes Benefizium angeboten. <sup>21</sup> Mindestens zwei griechische Klöster waren dort. <sup>22</sup> Es geht nicht darum, irgendeine Kirche gleich zum Kloster zu machen oder zur Eremitage der Karmeliten, sondern exakt wissenschaftlich nachzuweisen: Hier war das Kloster oder die Eremitage der Karmeliten, d. h. der Ursprung des Karmelitenordens. Dafür haben die neuen Ausgrabungen kein einziges Argument geliefert.

Wie bei vielen anderen Stätten des Hl. Landes ging auch am Karmel mit dem Abzug der Abendländer im Jahre 1291 die genaue Kenntnis mancher mittelalterlicher Orte und Heiligtümer verloren. Die Korrektur

<sup>12</sup> *A OCD* 3 (1958) 287.

<sup>13</sup> *Itinerarium Orientale* 118.

<sup>14</sup> Vgl. *Theodorici libellus de locis sanctis*, herausgegeben v. T. TOBLER, St. Gallen-Paris 1865, S. 90.

<sup>15</sup> R. ROEHRICHT, *Regesta regni Hierosolymitani*, Innsbruck 1898, Nr. 484.

<sup>16</sup> ROEHRICHT, *Regesta* Nr. 80.

<sup>17</sup> Vgl. *Peregrinatio Thetmari*, herausgegeben v. J. C. M. LAURENT, Hamburg 1857, p. 22. Die Deutschherren sind auf einer Karte im *Atlas* von JOHANNES REGER, Venedig 1486, im östlichen Gebiet des Karmels verzeichnet.

<sup>18</sup> Vgl. R. ROEHRICHT in *Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins* 10 (1887) 232 ff. (*Studien zur mittelalterlichen Geographie und Topographie Syriens*).

<sup>19</sup> ROEHRICHT, *Regesta* Nr. 418.

<sup>20</sup> ROEHRICHT, *Regesta* Nr. 866.

<sup>21</sup> *Historia Constantinopolitana*, herausgegeben v. P. Riant, Genève 1877, I 114 f.

<sup>22</sup> Vgl. H. MICHELAUT und G. RAYNAUD, *Itinéraires à Jerusalem*, Genève 1882, S. 89 f.

der geläufigen Meinungen über die Lage der verschiedenen Orte und Heiligtümer am Karmel zur Zeit der Kreuzfahrer hat darum von einer kritischen Untersuchung der derzeitigen Pilgerberichte und Urkunden auszugehen. Es ist dabei entscheidend, dass man sich nicht von den falschen Vorstellungen einer späteren Tradition irreführen lässt. Die spätere Tradition darf nur so weit berücksichtigt werden, als sie sich als die Fortsetzung der mittelalterlichen, d. h. als genuin erweist. Im Folgenden soll nun die Lage einiger Punkte untersucht werden, die für die Geschichte des Mönchtums am Karmel und besonders für die Geschichte des Karmelitenordens von Bedeutung sind. Hauptsächlich werden wir es dabei mit dem griechischen Margaretenkloster, der Eliashöhle und der Eremitage des hl. Brokard zu tun haben. Auf Vollständigkeit bezüglich der Geschichte des Karmels zur Zeit der Kreuzzüge erhebt diese Untersuchung keinen Anspruch, geschweige denn bezüglich seiner antiken Geschichte, obwohl das archäologische Material, das sich seit der Studie von Cl. Kopp angesammelt hat, einmal eine umfassende sachgerechte Auswertung verdienen würde.

### *Das griechische St. Margaretenkloster.*

Das griechische St. Margaretenkloster am Karmel zur Zeit der Kreuzfahrer wird von den Autoren verschieden lokalisiert. v. Mülinen sieht in den Ruinen im Wadi 'ain es-siah die Reste dieses Klosters;<sup>23</sup> ebenso Meistermann.<sup>24</sup> P. Marie-Joseph OCD. dagegen legt es nach Tirat Karmel (et-tire).<sup>25</sup> P. Florencio OCD. ebenfalls, er gibt jedoch in der beigefügten Abbildung die Ruinen des bir el-kenise als die des Margaretenklosters aus, die bei Tirat direkt an der Meeresküste liegen.<sup>26</sup> Cl. Kopp hat nachzuweisen versucht, dass das griechische Kloster an der Stelle des heutigen Karmelitenklosters am Karmelkap gewesen sei und dass die Karmeliten bei ihrer Rückkehr im 17. Jahrhundert die griechischen Mönche zwar im guten Glauben, aber objektiv zu Unrecht aus ihrem Kloster verdrängt und sich an ihre Stelle gesetzt hätten.<sup>27</sup> Die Auffassung von Cl. Kopp über die Lage des Margaretenklosters

<sup>23</sup> E. Graf v. MÜLINEN, *Beiträge zur Kenntnis des Karmels*, Leipzig 1908.

<sup>24</sup> B. MEISTERMANN OFM, *Guida di Terra Santa*, Firenze 1925, S. 469 f.

<sup>25</sup> MARIE-JOSEPH <DU SACRÉ-COEUR> OCD, *Topographie sacrée du Carmel*, in *Études Carmélitaines* 2 (1912) 228.

<sup>26</sup> FLORENCIO DEL NIÑO JESÚS OCD, *El Monte Carmelo*, Madrid 1924, S. 182 ff.

<sup>27</sup> *Elias und Christentum* 106 ff. und 173.



scheint sich durchgesetzt zu haben. Dennoch gibt es weder archäologische noch literarische Argumente, die diese Ansicht rechtfertigen würden. Sicherlich hat das Karmelkap immer eine besondere Anziehungskraft für den religiösen Kult gehabt. Schon in den Inschriften über den Feldzug Thutmosis III (etwa 1479 v. Chr.) gegen Megiddo wird das « heilige Kap » erwähnt.<sup>28</sup> Der neben dem Karmelitenkloster in der Nähe des Portals zum Kreuzweg gefundene Fuss, Stück einer Weihegabe an den Zeus Heliopolites Karmelos, beweist hier religiösen Kult in der Römerzeit, womit das Zeugnis des Tacitus<sup>29</sup> und Suetonius<sup>30</sup> übereinstimmt. Das Christentum übernahm das Erbe des heiligen Berges im besonderen Andenken an die Verehrung des wahren Gottes durch den Propheten Elias. Funde westlich des Leuchtturmes lassen auf eine byzantinische Basilika schliessen, die vielleicht bis ins 4. Jahrhundert hinabreicht. Am Fusse des Berges in der magharat el-chader bezeugen syrische und griechische Inschriften den Eliaskult um etwa dieselbe Zeit. Dann nimmt der Islam vom Karmelkap Besitz. Der arabische Geograph Jakut erwähnt in seinem Lexikon um 1225 eine Moschee auf dem Karmel, die bereits von altersher bestand. Zu seiner Zeit hatte die Moschee jedoch einer Festung der Kreuzfahrer weichen müssen, wie er schreibt: « Karmel, auf dem eine Festung steht auf dem Berge, der auf Haifa in der Ebene am syrischen Meer herabblickt. Sie war im Islam von altersher als eine Moschee des sa'ad ed-daulat bekannt ».<sup>31</sup> Die Lokalisierung der Moschee durch den Hinweis « auf dem Berge über Haifa » allein berechtigt zwar noch nicht dazu, dieses Heiligtum vorn am Karmelkap zu suchen; aber die Erwähnung der Festung der Kreuzfahrer macht das sicher. Die Festung wird schon 1172 von Theodericus bezeugt. Er spricht vom Gebirge und der Stadt Haifa, « in cuius etiam summo cacumine templariorum exstat castrum, quod procul navigantibus continentem facit esse cognoscibilem ».<sup>32</sup> Als Stelle dieser Festung kann nur die Terrasse vorn am Karmelkap in Frage kommen, denn nur hier hat ein Gebäude navigatorische Bedeutung. Cl. Kopp möchte den Bereich dieses Festungsgebäudes auf den Platz des jetzigen

<sup>28</sup> Vgl. J. SIMONS, *Handbook for the Study of Egypt Topographical Lists*, Leiden 1937, S. 122. Ferner M. AVI-YONAH, *Mount Carmel and the God of Baalbek*, in *Israel Exploration Journal* 2 (1952) 118-124.

<sup>29</sup> TACITUS, *Historia* II 78.

<sup>30</sup> SÜETONIUS, *Vita Vespasiani*, cap. 5. Vgl. noch: JAMBlichus, *De Pythagorica Vita*, cap. 3; SKYLAX, *Periplus*, cap. 104.

<sup>31</sup> Vgl. Ausgabe v. F. WÜSTENFELD, IV, Leipzig 1869, S. 267.

<sup>32</sup> *Theodorici libellus* 89 f.

Leuchtturms eingeschränkt wissen;<sup>33</sup> aber die Festung dürfte doch grössere Ausmasse gehabt und mit ihren Mauern einen grösseren Teil der Terrasse eingenommen haben. Wie Calciuri uns mitteilt, war es ein viereckiger Bau mit vier Festungstürmen. Wir finden diese Bauweise auch bei anderen Templerfestungen. Der Nordturm stand direkt über dem Prosperkonvent; die Karmeliten gaben ihm den Namen « Turm der hl. Helena »,<sup>34</sup> an den sich die Konventkirche anschloss. Fr. Giambattista erwähnt, dass in seine Mauern acht Halbsäulen quer hineingemauert waren.<sup>35</sup> Die Kreuzfahrer verwendeten gern die antiken granitene Säulen zerstörter Gebäude für ihre Festungen; gegenüber dem weichen Kalkstein des Karmels waren diese Säulen erstklassiges Material für ihre Bauten. Die Mauern erhielten dadurch eine erstaunliche Dicke und Festigkeit. Wenn wir solche gewaltige Mauern hier auf dem Karmelkap nachweisen können, dann muss die Festung doch grössere Ausmasse gehabt haben als nur die Stelle des heutigen Leuchtturmes.

Die Moschee scheint beim Bau der Festung nicht zerstört worden zu sein, sondern wurde in den Festungsbereich einbezogen, vielleicht in eine kleine Kirche verwandelt. Jakut erwähnt nichts von einer Zerstörung. Diese Moschee scheint es zu sein, die sich auch über die Kreuzfahrerzeit erhalten hat. Jedenfalls stand, als die Karmeliten im 17. Jahrhundert auf den Karmel zurückkehrten, oben auf dem Kap immer noch eine Moschee, die schon ein beträchtliches Alter hatte; man hält sie für die erste Muttergotteskapelle der Christenheit. Philippus a SS. Trin. beschreibt sie uns: « Ibi... est aedicula primo in toto orbe aedificata in honorem B. Virginis Mariae demortuae, dicitur ab incolis Mazalia ». <sup>36</sup> Mazalia muss wohl entweder das arabische « mazalla » = Laube oder schattiger Ort, oder « musalla » = Gebetsstätte wiedergeben. Philippus a SS. Trin. schreibt weiter: « Est figurae quadrangularis perfectae, fuit cooperta fornice innixo super quattuor arcu quorum duo adhuc exstant, subtus habens cisternam ». Einer der noch stehenden Bögen war der östliche. An der nach Süden gelegenen Seite war eine kleine Nische, der Mihrab, « une corniche, qui sert aux Turcs pour mosquée », wie Surius berichtet.<sup>37</sup> Aber sonst war das kleine Gebäude schon arg zerfallen. Mehr als ein Jahrhundert später wird an

<sup>33</sup> *Elias und Christentum* 96.

<sup>34</sup> *Compendio Istórico*, part. I, sess. V, cap. 3.

<sup>35</sup> *Compendio* (vgl. Anm. 34). Vgl. auch ROGER, *La terre Sainte*, Paris 1646, S. 81.

<sup>36</sup> *Itinerarium Orientale* 119 f.

<sup>37</sup> L. SURIUS OCarth, *Le pieux Pélerin ou Voyage de Jérusalem*, Bruxelles 1666, S. 346.

dieser Stelle das neue Kloster der Karmeliten gebaut. Fr. Giambattista hat uns eine kleine Skizze über das hinterlassen, was er bei der Legung der neuen Fundamente vorfand. Wenn seine Skizze einigermaßen proportionsgerecht ist, muss dieses kleine Gebetshaus ein quadratischer Bau von etwa  $7,5 \times 7,5$  m gewesen sein. Auch der Mihrab ist an der Südseite eingezeichnet. Cl. Kopp urteilt wohl mit vollem Recht: « Das Ganze kann in seinen bescheidenen Ausmassen kaum anders als ein Weli ausgeschaut haben », <sup>38</sup> zudem noch halb zerfallen, und da nach der Skizze des Fr. Giambattista der Mihrab an dieser Stelle die Seitenmauer ersetzte, also ursprünglich mit eingebaut gewesen zu sein scheint, müssen wir annehmen, hier einen arabischen Bau aus der Zeit vor den Kreuzzügen vor uns zu haben, eben die von Jakut erwähnt Moschee. Jakut verwendet das Wort « mesdschid », das im Gegensatz zu « dschamia' » eine Moschee von geringem Umfang bezeichnet, <sup>39</sup> womit der archäologische Befund ganz übereinstimmt.

Zur Kreuzfahrerzeit wird ausser der Festung und der Moschee noch ein drittes Gebäude hier am Karmelkap erwähnt, nämlich eine Kirche mit dem Namen St. Elias, bezeugt von Radulphus von Coggeshall. Radulphus beschreibt die Folgen der Niederlage von Hattin 1187, die auch das Gebiet des Karmels in Mitleidenschaft zog; ein plündernder Beutezug wälzt sich nach Süden « a monte Carmeli, qui, et Caifas vocatur, in cuius cacumine sita est ecclesia S. Elyae prophetae super alta rupe quae respicit Tholomaidam contra mare, signum scl. opportunum navigantibus ». <sup>40</sup> Wie die von Theoderich bezeugte Festung erscheint auch die Eliaskirche als navigatorischer Punkt. Cl. Kopp möchte an eine Verwechslung mit der magharat el-chader glauben, <sup>41</sup> da so viele Gebäude auf der kleinen Terrasse des Karmelkaps kaum Platz haben: Eine Festung, eine Moschee, eine Eliaskirche und wie er meint, das griechische Margaretenkloster. Doch eine Verwechslung anzunehmen, ist völlig unbegründet. Theodoricus und Radulphus ergänzen sich gegenseitig. Die erwähnte Eliaskirche wird wohl die Festungskirche gewesen sein. Im Vertrag von 1283 wird den Kreuzfahrern der Besitz von Mar Elias bei Haifa zugesichert. <sup>42</sup> Ueber die magharat el-chader wird man kaum verhandelt haben. Mar Elias ist sicherlich die Festung auf

<sup>38</sup> *Elias und Christentum* 103.

<sup>39</sup> Vgl. *Elias und Christentum* 94.

<sup>40</sup> *De expugnatione Teyrae Sanctae Libellus*, ed. *Rerum Britannicarum Medii Aevi Scriptores*, 66 (London 1875) 231.

<sup>41</sup> *Elias und Christentum* 83.

<sup>42</sup> ROEHRICHT, *Regesta* Nr. 1450.

dem Karmelkap. Damit decken sich die späteren literarischen und archäologischen Zeugnisse, die in den Mauern der Templerfestung eine Kirche bekunden.<sup>43</sup> Wenn die Drusen, die zur Zeit des P. Prosper in den Ruinen wohnen, ihre Wohnstätte « Mar Elias » nennen,<sup>44</sup> so überliefern sie uns den mittelalterlichen Namen. Schon Calciuri sprach von einer « Vila di sancto Elia ». St. Elias war der Name von Festung und Festungskirche, die die Templer hier errichtet hatten. Alle Pilger, die später hier den Karmel besuchen und beschreiben, sprechen von Festung und Kirche als einer Gebäudeeinheit, wobei die Ruinen der Festung oft als Kloster angesprochen werden. Die Zeugnisse sind zu zahlreich, um aufgezählt zu werden. Zum letzten Mal werden die Ruinen von Irby und Mangles erwähnt. Sie haben die Kirche der Karmeliten besucht; dann schreiben sie: « In front of this are the remains of a handsome church in the Gothic Stil built by the empress Helena at the time she made her pilgrimage to Jerusalem ».<sup>45</sup> Die Erklärung der Kirche als Bau der hl. Helena wird auf die Belehrungen durch den Gastpater der Karmeliten zurückgehen. Die Erwähnung des gotischen Stiles jedoch dürfte zuverlässig sein. Es war also eine mittelalterliche Kirche der Lateiner. Ihr Turm, zugleich Eckturm der Festung und von den Karmeliten traditionell als Turm der hl. Helena bezeichnet, stand, wie gesagt, direkt über dem Prosperkonvent, ganz wie Radulphus angibt: *super alta rupe quae respicit Tholomaidam contra mare, signum scl. opportunum navigantibus*. Mit dem Bau des Abdallahpalais im Jahre 1821 an dieser Stelle verschwinden die Ruinen.

Nach Cl. Kopp soll nun auf dem Kap noch das griechische Margaretenkloster gewesen sein und zwar an der Stelle des modernen Karmelitenklosters. Den ersten Grund für seine Meinung findet er in der Angabe der Pilgerschriften, dass dieses Kloster auf dem Karmel über Haifa gestanden habe. Aber diese Lokalisierung der Pilgerschriften ist sehr vage. Zudem gab es bereits damals ein Alt- und Neuhaifa,<sup>46</sup> das mehr dem Kison zu gelegen war; dort war ebenfalls die « paumerie » von Haifa, wie es in einer Urkunde heisst.<sup>47</sup> Sogar der ganze Karmel

<sup>43</sup> Schon F. SURIANO erwähnt 1485 eine « chiesa constructa ad honor de Helyas propheta »: *Il Trattato di Terra Santa e dell'Oriente*, Milano 1900, S. 163.

<sup>44</sup> *Itinerarium Orientale* 120.

<sup>45</sup> CH. L. IRBY und J. MANGLES, *Travels in Egypt and Nubia, Syria and Asia Minor, during the years 1817 and 1818*, London 1823, S. 74.

<sup>46</sup> *Theodorici libellus* 112.

<sup>47</sup> E. ROZIÈRE. *Cartulaire de l'église du Saint Sépulcre de Jérusalem*, Paris 1849, S. 229: vgl. MIGNE PL CLV 1235.

wird Haifagebirge genannt.<sup>48</sup> Mit der Lokalisierung « über Haifa » kann mindestens das ganze Karmelkap bis zum Wadi ruschmia gemeint sein, d. h. immerhin ein Gebirgsstreifen von 5 km Länge. Das Margaretenkloster ist damit keineswegs an der Stelle des jetzigen Klosters festgelegt. Den zweiten Grund sieht Cl. Kopp in der Erwähnung der Eliashöhle in Verbindung mit dem Margaretenkloster. Nach den Pilgerschriften lag diese Höhle am Abhang unter dem Kloster. Und da Cl. Kopp diese Höhle mit der magharat el-chader identifiziert, muss er das Kloster oben auf die Höhe des Kaps lokalisieren. Aber Cl. Kopp ist den Beweis völlig schuldig geblieben, dass wir in der magharat el-chader die Eliashöhle des Mittelalters vor uns haben. Er selbst muss zugeben, dass klare Texte dagegensprechen.<sup>49</sup> Davon später. Da aber die Eliashöhle der Kreuzfahrer an anderer Stelle war, müssen wir auch das Margaretenkloster woanders suchen.

Die späteren literarischen Zeugnisse schweigen vollständig über die Existenz eines Klosters an der Stelle des jetzigen Karmelitenklosters. Alle sprechen wohl von den Ruinen der Templerfestung und ihrer Kirche, aber kein einziger Bericht erwähnt Klosterruinen am Platz des jetzigen Klosters oder gar noch ein bestehendes Kloster der Griechen. Calciuri, Suriano, Zuallardo, Cotovicus, Quaresmius, Philippus a SS. Trinitate, d'Arvieux, Doubhan und andere mehr, alle schweigen darüber. Keiner erwähnt hier andere Ruinen als die der Festung und ihrer Kirche und der Moschee. Der Augenzeugenbericht von Surius spricht für alle : « Les RR. Peres après le souper nous conduirent sur la cime du Mont en la Spelonque de S. Elie (Surius weilte bei den Karmeliten im Prosperkonvent), passans premierement au long de beaucoup de bastimens ruinez d'une Eglise, de laquelle on voit encore les pignons et plusieurs colonnes de pierre grise, qui rendent temoignage de la devotion que sainte Helene Mere de l'empereur Constantin portoit à la S. Vierge, puis qu'en son honneur elle luy fit bastir cette somptueuse Eglise. Ces Masures sont presentement habitées de quatre mesnages des Druses qui y cultivent la terre, tenans bonne correspondance avec les Religieux; marchans un trait de pierre plus avant vers le Levant entrasmes dans une Spelonque... Vis à vis de cette Spelonque Agabus Disciple des Apostres... y bastit une Eglise à l'honneur de la S. Vierge laquelle (comme rapporte la tradition Orientale) fut la première du monde qui luy fut

<sup>48</sup> RADULPHUS DE COGGESHALL, *De expugnatione Terrae Sanctae libellus* (vgl. Anm. 40) 231; *Theodorici libellus* 89.

<sup>49</sup> *Elias und Christentum* 128.

dediée...».<sup>50</sup> Surius steigt also vom Prosperkonvent auf die Höhe des Karmelkaps. Dabei trifft er zuerst auf die Ruinen der «Helenakirche» mit den Festungsrainen. Dann führt sein Weg zur Eliashöhle, und daneben findet er noch die Marienkapelle, d. h. die Moschee. Kein Sterbenswörtchen über ein Kloster der Griechen. Ueberhaupt besteht keine Möglichkeit, an der Stelle des jetzigen Klosters ein bestehendes griechisches Kloster anzunehmen, denn die Eliashöhle und die Moschee müssten sich mitten im Kloster befunden haben. Aber Surius gibt klar zu verstehen, dass er freien Zugang zur Eliashöhle und der Moschee hat, ohne erst durch ein Klostergebäude zu müssen; vielmehr geht sein Weg nur etwa einen Steinwurf weit. Wohl ist in der Vertragsurkunde, die den Karmeliten bei ihrer Rückkehr das Karmelkap zuerkennt, von einer Kirche der Griechen die Rede. Aber diese Kirche ist keine andere als die erwähnte Festungskirche, die nach dem Abzug der Kreuzfahrer in den Besitz der Griechen übergegangen war und wohl bis zum Bau des Abdallahpalais in ihrem Besitz geblieben ist. Selbst wenn man annehmen würde, dass mit der Kirche der Griechen die zerfallene Moschee gemeint sei, wie Cl. Kopp will, so haben wir damit immer noch kein griechisches Kloster. Wenn jedoch in der Umgebung der Moschee das berühmte Margaretenkloster gestanden haben sollte, müsste sich doch in den Pilgerschriften irgendein Hinweis finden, weil diese Stelle immer besucht und beschrieben worden ist. Fr. Giambattista müsste beim Bau des neuen Klosters doch auf die Ruinen dieses Klosters gestossen sein. Tatsächlich spricht Fr. Giambattista von den Grundmauern eines Klosters an dieser Stelle; er ist der einzige, der sie erwähnt.<sup>51</sup> Aber erstens werden nirgendwo die Griechen als Besitzer genannt. Zweitens waren es nach Fr. Giambattista die Mauern des ältesten Klosters an dieser Stelle, aber nicht die eines mittelalterlichen oder gar bestehenden Klosters. Die Mauern lagen im Boden, sie wurden erst entdeckt und freigelegt. Drittens waren es nicht die Mauern eines Klosters. Fr. Giambattista ist zwar sehr zuverlässig in der Wiedergabe des Gesehenen und der Tatsachen, in der Ausdeutung jedoch oft etwas naiv. Nach seiner Skizze zu urteilen, bildeten die freigelegten Mauern ein Rechteck von etwa 12 × 16 m, das über die Hälfte von der Moschee eingenommen wurde, so dass nur ein kleiner Raum von 8 × 12 m für klösterliche Wohnungen übrigbliebe. Zudem hat das Rechteck keine Mauerverbindungen nach innen oder aussen. Das war sicherlich nicht

<sup>50</sup> SURIUS, *Le pieux Pèlerin* (vgl. Anm. 37) 347.

<sup>51</sup> *Compendio*, part. I, sess. V, cap. 2.

das berühmte Margaretenkloster des Mittelalters. Es waren entweder nur Einfriedungsmauern um die Moschee, oder aber wir haben hier die Grundmauern einer Kirche aus vorarabischer Zeit. Es sei die Vermutung ausgesprochen, dass die verschiedenen byzantinischen Trümmerfunde im Garten westlich des Leuchtturms eventuell dieser Kirche angehören können. Die heutige Klosterkirche würde sich dann an der Stelle einer byzantinischen Kirche erheben, wohl der ersten christlichen Kirche am Karmelkap. Doch das ist nur eine Vermutung, die eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Es ist eine zwar im guten Glauben ersonnene, aber objektiv ungerichtete Unterstellung von Cl. Kopp, dass sich die Karmeliten in das Margaretenkloster hineingesetzt hätten.<sup>52</sup> Mit rein aprioristischer Methode kann man keinen « durchschlagenden Beweis »<sup>53</sup> führen. Aber wo war das Margaretenkloster?

Zum ersten Mal überhaupt wird ein Kloster am Berg Karmel in einer Pilgerschrift um 570 erwähnt, die man irrtümlicher Weise dem Antonius (oder Antoninus) v. Piacenza zugeschrieben hat. Da dieses Kloster der Vorläufer des mittelalterlichen Margaretenklosters gewesen zu sein scheint, wollen wir uns zunächst mit ihm beschäftigen. Der Pilger weilt in Akko, von wo aus er den Weg durch das Innere des Landes nach Jerusalem zieht. Der Blick von Akko aus über die herrliche südliche Küstenlandschaft mit dem Karmel muss ihn beeindruckt haben. Er beschreibt die Gegend. « A Ptolemaida per mare incontra in civitatem Sucamina Iudaeorum est miliario semis per directo, littore maris milia sex. Castra Samaritanorum a Sucamina miliario subtus monte Carmelo. Super ipsa Castra miliario semis monasterium sancti Helisaei, ubi ei occurrit mulier, cuius filium suscitavit... Et a milia sex aut septem civitas Porfiriona. De Ptolomaida misimus maritimam ».<sup>54</sup> Der Text ist offensichtlich etwas verdorben und gibt einige Rätsel auf. Wenn der Weg von Akko bis Sykaminon sechs Meilen beträgt, kann die gerade Strecke über das Meer nicht mit einer halben Meile angegeben werden. J. Gildemeister verbessert darum in seiner Ausgabe das miliario vor semis in milia tria.<sup>55</sup> Aber auch dann ist die Entfernung noch zu kurz geschätzt. Die Entfernung von Akko bis an das gegenüberliegende Ufer beträgt etwa 13 km, der Landweg über die Dünen bis zur Stelle des

<sup>52</sup> *Elias und Christentum* 173.

<sup>53</sup> *Elias und Christentum* 106.

<sup>54</sup> *CSEL XXXIX* 160 f.

<sup>55</sup> J. GILDEMEISTER, *Itinerarium Antonii Placentini*, Berlin 1889, S. 36.

früheren Kisondelta etwa 14,5 km, bis Althaifa ungefähr 20 km. Der Weg über die heutige Strasse durch die Ebene von Akko bis Haifa ist auf der Autokarte mit 23 km angegeben. Den vorletzten Satz des Textes liest eine andere Handschrift mit Bezug auf einen wunderbaren Stein am Karmel: « et a civitate sex aut septem personat » (statt Porfiriona).<sup>56</sup> Doch nun zur Lage der genannten Orte.

Wo befand sich zunächst das Sykaminon Iudaeorum? Die einen identifizieren es mit tell es-semek an der Westecke des Karmelkaps. Alle Karten des englischen und des neuen israelischen Survey zeichnen es hier ein. Die anderen dagegen verlegen es nach Haifa el-'atika.<sup>57</sup> Die erste Ansicht ist mit ziemlicher Sicherheit falsch. Dagegen spricht zunächst der Bericht des Flavius Josephus, nach dem Ptolemäus Lathurus von Cypern, der von der Stadt Ptolemis (Akko) gegen Jannäus Alexander zu Hilfe gerufen worden war, in Sykaminon landete und seine Streitmacht, etwa 30 000 Fussvolk und Reiter, dort ausschiffte.<sup>58</sup> Eine solche Operation lässt sich aber in tell es-semek nicht denken, das keinen eigentlichen Hafen hat und stets den gefährlichen West- und Nordwinden ausgesetzt ist. Zweitens identifiziert Eusebius wie auch Hieronymus Sykaminon mit Haifa (Hepha),<sup>59</sup> das sicherlich nicht in tell es-semek zu suchen ist. Wie gesagt, verlegen andere Autoren dieses Sykaminon nach Haifa el-'atika. Sehr wahrscheinlich jedoch lag es noch weiter östlich im früheren Kisondelta und zwar aus folgenden Gründen: 1. Der Name ist abgeleitet vom griechischen « syke » = Feige oder Feigenbaum. Danach benannte man die Stadt. Als für Feigenbäume besonders geeignete Gegend wäre am ehesten an das fruchtbare Kisondelta zu denken. Ein ähnliches Beispiel haben wir zur Zeit der Kreuzzüge. Dort taucht eine « paumerie » von Haifa auf, die östlich gegen den Kison zu gelegen hat.<sup>60</sup> Hier befanden sich also grosse Obstgärten von Haifa. Auch Theodericus erwähnt dort einen « lucus palmarum non mediocris ». <sup>61</sup> Das Kloster Palmaria der Kluniazenser hat sicherlich danach seinen Namen erhalten. Es muss nördlich der 'ajun es-sa'adi in der Gegend von tell abu hawwam gelegen haben, denn in einer Urkunde ist die Rede von einer « Höhle, deren Wasser durch Palmarea

<sup>56</sup> CSEL XXXIX 195.

<sup>57</sup> *Elias und Christentum* 85 f. G. DALMAN in *PalästinajahrBuch* 1922/23 S. 18 ff., und andere.

<sup>58</sup> FLAVIUS JOSEPHUS, *Antiquitates Iudaicae*, XIII, 12, 3.

<sup>59</sup> Ed. v. E. KLOSTERMANN, Leipzig 1904, S. 108 f.

<sup>60</sup> ROZIÈRE, *Cartulaire* 229.

<sup>61</sup> *Theodorici libellus* 90.



fließen », womit wohl nur diese Quellen gemeint sein können.<sup>62</sup> Ob Palmaria nicht gar den griechischen Namen Sykaminon einfach abgelöst hat? Eine Umwandlung der Feigengärten in Palmengärten konnte sich leicht vollziehen. 2. Schon bei Skylax und Ptolemäus, die die Städte am Meeressaum aufzählen, ist die Reihenfolge: Akko, Sykaminon, Karmel;<sup>63</sup> ebenso im Itinerarium Burdigalense.<sup>64</sup> Die Stadt muss also östlich vom Karmel gelegen haben, d. h. erst nach Sykaminon erreichte man den Karmel. 3. Ausgrabungen am tell abu hawwam an der Mündung des Kison haben eine Hafenstadt zutage gefördert, die am ungewungensten allen Texten über Sykaminon gerecht wird. Der Leiter der Ausgrabungen, R. W. Hamilton, hält den Namen der Stadt, die bis in die ägyptische Zeit (1400 v. Chr.) zurückreicht, zwar für unbekannt.<sup>65</sup> Aber Sykaminon ist die beste Lösung. 4. Dem Text des Pseudo-Antonius wird allein ein Sykaminon in dieser Gegend gerecht. Hält man nämlich Haifa el-'atika für Sykaminon, kann das Castra Samaritanorum nur in der Gegend von tell es-semek gesucht werden. Aber tell es-semek ist, von Akko aus gesehen, dem Blick schon fast ganz entzogen, und es ist dann wenig sinnvoll, von dem kaum noch sichtbaren tell die Lage des exponierten Elisäusklosters oben auf dem Karmel anzugeben. Für Porfiriona bliebe dann überhaupt kein Platz mehr im Gesichtskreis des Pilgers. Dem einfachen Wortlaut nach bietet sich dem Pilger folgendes Panorama: Er schaut von Akko aus über das Meer. Sein Blick geht den Strand entlang und trifft zuerst auf Sykaminon im Kisondelta; denn wenn wir Sykaminon nicht hier lokalisieren, haben wir für die anderen Orte keinen Platz mehr. Eine Meile weiter findet er das Castra Samaritanorum unter dem Berg Karmel. Es scheint so, als ob erst hier der Karmel in das Blickfeld des Pilgers treten würde, nachdem er die Ebene des Kison deltas um Sykaminon oder das mittelalterliche Palmaria betrachtet hat. Das Castra hätte somit am Ausgang des Wadi ruschmia gelegen. Hier in der Nähe ist sicherlich eine alte Siedlung gewesen. In einer Urkunde aus dem Jahre 1175 ist die Rede von einer verfallenen Stadt zwischen Haifa und Palmaria mit einem alten Stadttor, das auf eine grössere Bedeutung dieser Ortschaft schliessen

<sup>62</sup> ROZIÈRE, *Cartulaire* 231.

<sup>63</sup> SKYLAX, *Periplus* cap. 104. PTOLOMAEUS V, 14.

<sup>64</sup> CSEL XXXIX 19.

<sup>65</sup> Vgl. über die Ausgrabungen *The Quarterly of the Department of Antiquities in Palestine* (Jerusalem) 3 (1934) 74-80 und 4 (1935) 1-69. Merkwürdiger Weise verlegt R. NORTH Tell abu hawwam 2 km nordwestlich von Haifa: vgl. *Lexikon für Theologie und Kirche*<sup>2</sup> 4 (1960) 1324.

lässt.<sup>66</sup> Theodericus erwähnt in dieser Gegend ein grosses Kastell. Er kommt von Haifa. «Deinde super littus maris e regione Accaron (Accon) in pingui gleba castellum ingens eiusdem nominis situm, quod vocatur novum».<sup>67</sup> Etwa an dieser Stelle erwähnt später Philippus a SS. Trinitate eine Ortschaft mit dem Namen Casser,<sup>68</sup> das arabische Wort für Kastell, das auch ein Jahrhundert später von Fr. Giambattista bezeugt wird.<sup>69</sup> Der Blick des Pilgers bleibt bei diesem Castra stehen; über ihm, aufwärts im Karmel, trifft er auf das Elisäuskloster. Die Entfernungsangabe ist allerdings nicht zuverlässig. Sollte hier nicht auch wieder statt miliario ein milia tria zu lesen sein? Aber die angegebene Richtung wird sicherlich stimmen. Von Akko aus gesehen liegt das Kloster in gerader Richtung über dem Castra oben im Karmel. Nun finden wir hier tatsächlich eine Chirbe und zwar eine der besterhaltenen im Gebiet des Karmelkaps, nämlich die Chirbet ruschmia. Die jetzigen Ruinen stammen aus dem Mittelalter. Aber nicht erst im Mittelalter ist diese Stelle bewohnt gewesen. «Wenn auch die meisten der auf den Burgterrassen herumliegenden Ton- und Glasscherben aus dem Mittelalter stammen, muss die Ansiedlung doch viel älteren Datums sein. Kupfermünzen deuten auf die römische Zeit, Silbermünzfunde reichen bis zu den Diadochen zurück».<sup>70</sup> Das Elisäuskloster wird zwar meistens an die Stelle des jetzigen Klosters am Karmelkap verlegt, doch ohne rechten Grund. Die weitaus grössere Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass wir in der Chirbet ruschmia die Stelle des alten Elisäusklosters vor uns haben. Beim Einfall der Perser oder Araber wurde das Kloster dann zerstört. An seiner Stelle entstand später, wie wir zeigen werden, das griechische Margaretenkloster. Der Blick des Pilgers geht von hier weiter nach Westen bis zum Ende des Karmelkaps nach Porfiriona oder, wie es gewöhnlich heisst, Porphyria, das nun tatsächlich in tell es-semek zu suchen ist. Zur Kreuzfahrerzeit nannte man allerdings auch Haifa so, jedoch verschiedentlich mit dem Zusatz nova oder novissima.<sup>71</sup> In Haifa-Porphyria nova haben wir also eine Neugründung zu sehen. Zur Zeit des Pseudo-Antonius lag Porphyria noch bei tell es-semek. Die Entfernung ist etwas zu hoch angegeben, was jedoch

<sup>66</sup> ROZIÈRE, *Cartulaire* 231.

<sup>67</sup> *Theodorici libellus* 89 f.

<sup>68</sup> *Itinerarium Orientale* 121.

<sup>69</sup> *Compendio*, part. I, sess. I, cap. 2. Vgl. auch die beigelegten Kartenzeichnungen.

<sup>70</sup> MÜLINEN, *Beiträge* 124.

<sup>71</sup> WILHELM V. TYRUS, *Historia Hierosolymitana*, XIII, 2.

leicht dadurch zu erklären ist, dass der Pilger die volle Breitseite der gegenüberliegenden Küste sehen kann.

Seit Antonius von Piacenza hören wir 600 Jahre lang nichts von einem Kloster auf dem Karmel. Erst der griechische Mönch Phokas erwähnt in dem Bericht seiner Pilgerfahrt durch das Hl. Land 1177, dass sich auf dem Karmelkap in der Nähe der Eliashöhle die Ruinen eines grossen Klosters befanden. Um die Ruinen eines lateinischen Klosters kann es sich dabei schwerlich handeln, denn die Mauern sind schon arg zerfallen, was sich von einem lateinischen Kloster am Karmel um diese Zeit nicht denken lässt. Das Kloster muss schon vor den Kreuzzügen existiert haben.<sup>72</sup> Zur Zeit des Phokas haben sich etwa zehn Mönche unter Führung eines weisshaarigen Kalabresen in den Ruinen niedergelassen, die man wieder als Kloster einzurichten sucht. Phokas schreibt: « Vor einiger Zeit liess sich ein Mönch von priesterlicher Würde, mit weissem Haar, der aus Kalabrien stammte, auf eine Erscheinung des Propheten (Elias) hin in dieser Gegend nieder, d. h. in den Ruinen des Klosters. Er errichtete eine kleine Mauer, baute einen Turm, schuf eine kleine Kapelle, sammelte etwa zehn Brüder um sich und bewohnt nun jenen hl. Ort ».<sup>73</sup> Cl. Kopp lokalisiert diese kleine Mönchsgemeinde bei der magharat el-chader, veranlasst durch den Hinweis des Phokas auf die Eliashöhle.<sup>74</sup> Aber dagegen spricht nicht nur, dass die Eliashöhle der Kreuzfahrer an anderer Stelle bezeugt wird, sondern auch die äusserst ungünstige Lage für ein Kloster bei der magharat el-chader. Hier ging eine der Hauptverkehrsstrassen des Hl. Landes vorbei, in dessen unmittelbarer Nähe man sich ein Kloster nicht vorstellen kann, es sei denn eine Festung der Kreuzritter. Cl. Kopp selbst begründet den von ihm behaupteten späteren Abzug der Mönche von dieser Stelle in das Wadi 'ain es-siah durch die Ungunst der Lage.<sup>75</sup> Meistermann sieht überhaupt im Wadi 'ain es-siah den Ort dieser Mönchsgemeinde.<sup>76</sup> Aber auch hier fehlt die Eliashöhle, die der Angelpunkt für eine Lokalisierung des Textes ist. Es sei hier das Ergebnis der unten folgenden Untersuchung über die Lage der Eliashöhle vorweggenommen. Die Eliashöhle des Mittelalters befand sich im Gebiet des Wadi ruschmia unterhalb der gleichnamigen Chirbe. Die kleine Mönchsgemeinde haben wir deshalb auch an dieser Stelle zu suchen,

<sup>72</sup> So auch STUMMER in *Oriens Christianus*, 3. Serie, 5 (1930) 16.

<sup>73</sup> MIGNE PG CXXXIII 961.

<sup>74</sup> *Elias und Christentum* 79 f.

<sup>75</sup> *Elias und Christentum* 82 f.

<sup>76</sup> MEISTERMANN, *Guida* 466.

eben dort, wo wir mit hoher Wahrscheinlichkeit das Elisäuskloster nachgewiesen haben. Die Ruinen, in denen sich der kalabresische Mönch niedergelassen hatte, scheinen die des alten Elisäusklosters gewesen zu sein.

Inkonsequenter Weise sehen alle Autoren in dieser kleinen Schar von Mönchen den Anfang des Karmelitenordens. Wie aus dem Bericht des Phokas klar ersichtlich ist, hatte die Mönchsgemeinde zönotischen Charakter; sie übernimmt nicht nur das Erbe eines zönotischen Klosters, sondern richtet sich auch als solches wieder ein, während bei den Karmeliten noch ein halbes Jahrhundert später zwar kein « unverfälschtes Eremitentum » herrschte, wie Cl. Kopp meint,<sup>77</sup> aber doch die einzelnen Mönche getrennt für sich leben. Man müsste also in der Entwicklung des Karmelitenordens eine Wandlung vom zönotischen Mönchtum zum Eremitentum annehmen, was sicherlich irrig ist. Ferner ist es wahrscheinlich, dass es sich bei diesen Mönchen nicht um Lateiner, sondern um Griechen handelt. Der weisshaarige Mönch stammte aus Kalabrien, d. h. Unteritalien, wo das Griechentum im Mittelalter noch stark vertreten war, und es ist naheliegender, dass sich der griechische Mönch Phokas mit einem Mönch desselben Ritus unterhalten hat. Ausserdem nahm der kalabresische Mönch doch das Erbe eines griechischen Klosters in Besitz.<sup>78</sup>

Im Jahre 1217 berichtet uns Thetmarus bereits von einem bestehenden Kloster über der Eliashöhle, das tatsächlich den Griechen und Syrern gehörte. « ... In vertice montis Carmeli est quoddam coenobium, ubi adhuc cohabitant coenobitae Graeci et Suriani ». <sup>79</sup> Die von Phokas erwähnte Mönchsgemeinde hat inzwischen aus den Ruinen des alten Elisäusklosters wieder ein neues Kloster entstehen lassen. Einige Jahre später erfahren wir auch durch Jakobus von Vitry den Namen des Klosters. Das Andenken des Elisäus ist überschattet worden von der grossen Patronin der Kreuzfahrer, der hl. Margarete. Ihr hat man das Kloster geweiht.<sup>80</sup>

Genauer über seine Lage finden wir zum ersten Mal in einem Pilgerführer um 1230, der Angaben macht über den Weg von Akko nach Jerusalem. Der Pilgerführer hat später verschiedene Bearbeitungen erfahren, die diesen Text mitunter um wertvolle Einzelheiten ergänzen. Eine solche Bearbeitung wird von den Autoren um 1265 angesetzt.

<sup>77</sup> *Elias und Christentum* 132.

<sup>78</sup> Ebenso STUMMER (vgl. Anm. 72) 15 f.

<sup>79</sup> THETMARUS (vgl. Anm. 17) 21.

<sup>80</sup> IACOBUS DE VITRIACO, *Historia Hierosolymitana*, lib. I, cap. 52.

Der Text lässt erkennen, dass die Bearbeitung von einem Franzosen der Provence stammt. Etwa aus derselben Zeit ist auch eine normannische Bearbeitung erhalten. Ein weiterer Text, der verschiedentlich abweicht, findet sich in einer Handschrift der Bibliothek von Cheltenham. Sämtliche Texte sind veröffentlicht in den *Itinéraires à Jérusalem* von Michelaut und Raynaud, Genf 1882.

Der Weg von Akko führt zunächst nach dem vier Meilen entfernten Haifa, dann in den Karmel. «Après d'iqui est la montaigne du Carme où monseignor saint Denis est, qui fu nés à une ville qui est apelée Francheville, auquel lieu est une chapele desouz l'autel en une petite caverne où il fut nés et encore i pert le lieu. Empres la chapele a une petite valée; aut giet d'une pierre a une fontaine de monseignor saint Denis, laquele i trova et fist de ses propres mains et i a moult biau lieu et est le plus sain lieu de toute la montaigne por cors d'ome. En cele meisme montaigne est l'abaie de Sainte Marguerite laquele est de moines griex où il a ausi biau lieu. En cele abaie a de bones reliques, et au pendant est le lieu où saint Helyes habita, au quel lieu il a une chapele en la roche».<sup>81</sup> Anschliessend erwähnt der Pilgerführer die lateinischen Eremiten und zwischen St. Margaret und ihnen noch eine Ortschaft Anne. Cl. Kopp lokalisiert die genannten Orte folgendermassen: Francheville ist die Ortschaft, deren Ruinen sich bei der Chirbet ruschia befanden. Sie sind heute verschwunden. Die Quelle des hl. Dionysius identifiziert er mit der 'ain ruschia. Das Margaretenkloster verlegt er, wie oben schon gesagt, an die Stelle des heutigen Karmelitenklosters, die lateinischen Eremiten in das Wadi 'ain es-siah, wohin sie inzwischen von der magharat el-chader umgesiedelt sein sollen. Die Ortschaft Anne sieht er in Kebäbir über dem Wadi 'ain es-siah.<sup>82</sup> Der Pilgerweg wird sicherlich kein geradliniger gewesen sein; aber etwas mehr Systematik dürfen wir auch von einem mittelalterlichen Pilgerführer erwarten als dieses Hin und Her: nach Haifa, zurück ins Wadi ruschia, wieder westwärts nach St. Margaret an der Spitze des Karmelkaps, dann wieder zurück ins Wadi 'ain es-siah, zumal der Pilgerführer sich ausdrücklich am Anfang einführt: «Qui droytement vuet aler en Jherusalem, ci voie en tele manieyra come ilh est en cest escrit devisé».<sup>83</sup> Die Lokalisierung der Punkte durch Cl. Kopp wird dem Text nicht gerecht.

Zunächst zwingt nichts, Francheville nach der Chirbet ruschia zu

<sup>81</sup> *Itinéraires* 89 f.

<sup>82</sup> *Elias und Christentum* 108 ff.

<sup>83</sup> *Itinéraires* 179.

verlegen. Vielmehr spricht eine kurze Bemerkung des normannischen Textes dagegen, in dem es im Ausschluss an die Quelle des hl. Dionysius heisst: «Et pus l'em vet à un caselet host près de là, à une petite descendue».<sup>84</sup> Cl. Kopp selbst räumt ein, dass hier eine Unstimmigkeit vorliegt, «da man von der Quelle zur Burg (der Chirbet ruschmia) in einem kleinen Aufstieg heraufgeht».<sup>85</sup> Er sucht diese Unstimmigkeit mit dem Hinweis aufzulösen, dass die Wendung «petite descendue» vielleicht nur im neutralen Sinn gemeint sei und einfach einen Abhang bezeichne. Völlig ausgeschlossen ist diese Erklärung nicht; aber zunächst müssen wir uns genau an den Text halten. Wenig passend erscheint auch der Ausdruck «petite vallée» für das Wadi ruschmia, das immerhin eines der ausgedehntesten Täler am Nord- und Ostabhang des Karmels ist und gerade bei der 'ain ruschmia einen weiten Kessel bildet. Dass für das Margaretenkloster auf der Terrasse am Karmelkap kein Platz mehr ist, haben wir bereits nachgewiesen. Wir tun am besten daran, dem Pilgerführer vertrauensvoll von Haifa aus zu folgen und Acht zu geben auf die erwähnten Orte. Der Weg geht zunächst von Haifa aus in den Karmel. Nach dem normannischen Text lag nun die Ortschaft Francheville auf einer Höhe des Karmels, St. Margaret auf einer anderen. Wir haben Francheville also dort zu suchen, wo wir von Haifa aus zum ersten Mal auf eine Ortschaft stossen. Und die nächste Ortschaft lag nicht bei der Chirbet ruschmia, sondern wir begegnen ihr schon etwa 3 km vorher, nämlich der westlich vom Karmelkamm gelegenen Mezra'at el-kebäbir, auf dem Höhenrücken zwischen dem Wadi el-ghamik und dem Wadi 'ain es-siah. Die jetzige Siedlung wurde im vorigen Jahrhundert gegründet; sie ist inzwischen bedeutend angewachsen und der Stadt Haifa eingemeindet worden. Sie geht aber auf eine alte Ruinenstätte zurück, wie Müllinen noch feststellen konnte.<sup>86</sup> Müllinen fand ausserdem noch Spuren der Strasse, die in etwa 7 Minuten vom Karmelkamm aus die Ortschaft erreichte. Zu Francheville gehörte nun nach dem Pilgerführer eine Kapelle, in welcher der hl. Dionysius geboren wurde. Um welchen Dionysius es sich handelt, lässt sich nicht sagen; es muss sich wohl um einen Lokalheiligen handeln, der hier als Einsiedler lebte und in den Ruf der Heiligkeit kam. Leider ist der Text gerade an dieser Stelle in keiner Ausgabe korrekt überliefert, so dass eine gewisse Unklarheit bleibt. Die genannte Kapelle lag nach dem

<sup>84</sup> *Itinéraires* 189.

<sup>85</sup> *Elias und Christentum* 110.

<sup>86</sup> *Beiträge* 146.

Pilgerführer nicht in Francheville selbst, sondern gegen ein Tal in der Umgebung zu und zwar in der felsigen Talwand, « en une petite roche contre val », <sup>87</sup> wie der normannische Text sagt. Unter dem Altar im Innern der Kapelle befand sich eine Höhle oder, wie der provenzalische Text sich ausdrückt, « une pierre valée », <sup>88</sup> ein ausgehöhlter Stein. Der normannische Text erwähnt den Altar nicht, sondern spricht von einer Wiege nach Art einer Krippe, die in den Fels gehauen war, « un bersel cavé en la roche ». <sup>89</sup> Einen Steinwurf weit von der Kapelle entfernt war die Quelle des hl. Dionysius, die er dort gefunden und mit eigener Hand gefasst hatte.

Die Erwähnung dieser Quelle macht nun die Lokalisierung von Francheville, der Kapelle und der Quelle des hl. Dionysius selbst eindeutig. In der Umgebung von Kebäbir lässt sich nämlich mit voller Sicherheit ein Quellenheiligtum nachweisen. Es ist die von den Karmeliten freigelegte Kirche im Wadi 'ain es-siah. Die Quelle befindet sich knappe 20 m von der Kirche entfernt in der südlichen Talwand des Wadis. Sie wird bereits von Philippus a SS. Trinitate erwähnt <sup>90</sup> und hat in der Folgezeit sogar den Namen des Propheten Elias getragen, wie schon Doubhan und d'Arvieux berichten. <sup>91</sup> Im 18. Jahrhundert ist der Name Eliasquelle durch P. Leandro di S. Cecilia bezeugt. <sup>92</sup> Die Karmeliten scheinen sich damals über die Eliasquelle noch nicht geeinigt zu haben, so dass Fr. Giambattista eigens in zwei Kapiteln über die authentische und apokryphe Eliasquelle dazu Stellung nimmt. <sup>93</sup> Heute wird allein die weiter unten im Wadi befindliche Quelle als Eliasquelle bezeichnet. Nach Doubhan und d'Arvieux wurde das Wasser der oberen Quelle einst in einen Kanal geleitet, um die Klostermühle zu treiben, wie sie vermuten oder wie man ihnen erzählt hat. Die neuen Ausgrabungen lassen uns jedoch zu einer anderen Auffassung kommen. Der Kanal ist nämlich nur eine kleine, in den Felsen gehauene Rinne, die unmöglich soviel Wasser fassen konnte, um eine Mühle zu treiben. Heute führt die Quelle überdies sehr wenig Wasser, das eben zur Bewässerung des

<sup>87</sup> *Itinéraires* 189.

<sup>88</sup> *Itinéraires* 179.

<sup>89</sup> *Itinéraires* 189.

<sup>89</sup> *Itinéraires* 189.

<sup>90</sup> *Itinerarium Orientale* 118.

<sup>91</sup> J. DOUBHAN, *Le voyage de la Terre Sainte*, Paris 1661, S. 473. L. D'ARVIEUX, *Mémoires*, Paris 1735 (par J. B. LABAT) II 299 f. Vgl. dazu CL. KOPP, *Elias und Christentum* 39.

<sup>92</sup> LEANDRO DI S. CECILIA OCD, *Palestina ovvero primo viaggio*, Roma 1753. S. 32.

<sup>93</sup> *Compendio*, part. II, sess. V, cap. 2 f.

Gartens und der neuangelegten Terrassen ausreicht. Die Rinne lässt sich an der Felswand etwa zehn Meter weit verfolgen. Etwas weiter unterhalb war sie durch die Mauer geführt, die man zwischen die Kirche und die Talwand gesetzt hatte. Von dort ging ihr Zufluss durch die Mauer der Kirche selbst in das Innere des Presbyteriums. P. Bagatti bezeichnet die Anlage als «Lavabo».<sup>94</sup> Aber für den Gebrauch des Wassers bei der Feier der hl. Messe wird man kaum eine solche Rinne anlegen. Neben dem Altar auf der Epistelseite muss sich ein grosses Wasserbecken befunden haben für das einflussende Wasser. Allen Anschein nach hat der Altar nicht in der Mitte des Presbyteriums gestanden, sondern weiter nach links. Jedenfalls ist auch das Altarfenster nicht in der Mitte der Rückwand, sondern zur Evangelienseite hin angebracht. So konnte neben dem Altar noch ein Wasserbecken Platz finden für das wundertätige und heilbringende Wasser aus der Quelle des hl. Dionysius, das hier bereit stand für die frommen Pilger und Gläubigen. Solche Quellenheiligtümer finden wir in der ganzen Christenheit. Die Kirche wird den Namen des hl. Dionysius getragen haben. Leider haben die Ausgrabungen keine Inschriften zutage gefördert; nur ein einziger Stein trägt in gotischen Buchstaben die Aufschrift: *Aqua*. Dass es sich bei der Quelle um eine Quelle besonderer Art handelt, beweist auch die künstvolle Anlage ihrer Umgebung. Nach dem *Survey of Western Palestine* waren dort ein Kreuz und Sedilien an den Felsen angebracht.<sup>95</sup> In dem Becken, das heute das Wasser auffängt, sind noch zwei in den Fels gehauene Arkaden zu erkennen. Die Quelle trägt heute die Bezeichnung 'ain umm el-faradsch.

Nach dem Pilgerführer war die Kapelle des hl. Dionysius einen Steinwurf weit von der Quelle entfernt. Bei dieser Kapelle liesse sich nicht nur an die freigelegte Kirche, sondern eventuell auch an eine merkwürdige zweistöckige Höhle an der gegenüberliegenden Talseite, etwas weniger als 40 m entfernt, denken. Die Kirche wäre im Laufe der Zeit dann hinzugekommen. Die untere Höhle ist ungefähr 3-5,60 m tief und 5,70 m breit. Die Decke wird in der Mitte gestützt durch einen mächtigen natürlichen Pfeiler von über 3 m Umfang. An der Rückwand der Höhle und ebenso an der rechten Seite ist je eine Bank in den Felsen gehauen, in der krippenartige Vertiefungen angebracht sind. In der rechten rückwärtigen Ecke führt eine Treppe durch den Fels in

<sup>94</sup> *AOCD* 3 (1958) 283.

<sup>95</sup> *Survey of Western Palestine...* by C. R. CONDER and H. H. KITCHENER, London 1881, Vol. I, *Galilea*, S. 301.



die obere Höhle. Cl. Kopp sieht in dieser Doppelhöhle eine Eremitenkapelle aus byzantinischer Zeit; dann seien die Karmeliten in sie eingezogen.<sup>96</sup> Die Gründe dafür sind wenig überzeugend. Das Vorhandensein von blauem Verputz beweist noch nicht, dass wir es hier mit einem sakralen Raum zu tun haben, denn auch in den Krippen an der Rückwand ist noch Verputz erhalten. Schon zur Zeit der Kreuzfahrer muss diese Höhle als Viehstall gedient haben; man verputzte die Wände und die Krippen, um der raschen Verwitterung des sehr weichen Gesteins Einhalt zu gebieten. Als die gesuchte Kapelle des hl. Dionysius bleibt also nur die von den Karmeliten ausgegrabene Kirche unterhalb der Quelle übrig. Zunächst trifft auch für diese Kirche zu, dass sie in den Felsen gebaut war. Vielleicht ist sie überhaupt aus einer Grotte entstanden, denn an zwei Seiten bildet der natürliche Fels die Grundmauern, an der Süd- und Westseite. Der Eingang an der Westseite ist z. T. aus dem natürlichen Felsen gehauen. Auf der Südseite geht der natürliche Fels teilweise bis zu einer Höhe von 1,60 m; teilweise sind nur Steinplatten auf den Fels gefügt. Die Südecke der Altarfront ist zwar nur 20 m von der Quelle entfernt; nach der Angabe des Pilgerführers « einen Steinwurf weit » würde man etwas mehr vermuten. Aber die Mauern lassen erkennen, dass die Kirche zunächst ein kleinerer Bau war, der die hintere Hälfte der jetzigen Kirche umfasste. P. Bagatti setzt den ersten Bau in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts an, den zweiten in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts.<sup>97</sup> Die Entfernung des alten Baues von der Quelle beträgt etwa 32 m, also tatsächlich einen Steinwurf weit, wie der Pilgerführer sagt. Der Altar des ersten Baues muss ungefähr zwischen den hinteren Rundpfeilern gestanden haben. Dort ist eine eigenartige quadratische Vertiefung in den Felsboden gehauen. Die Seiten sind 85 cm lang; die Tiefe beträgt stellenweise 5 cm und mehr. P. Bagatti gibt keine Erklärung dazu. Welchem Zweck hat diese Vertiefung gedient? War es das Bassin einer Presse, das die Araber später hier eingemeisstelt haben? Oder war es ein Wasserbecken, dass man in der zweiten Bauperiode hier anlegte? Doch was sollen zwei grosse Wasserbecken in der kleinen Kirche, eines im Presbyterium und ein anderes hier? Der Pilgerführer erinnert uns daran, dass die Kirche von Francheville die Geburtskirche des hl. Dionysius war, in der man unter dem Altar seine in den Felsen ausgehöhlte Wiege zeigte. War

<sup>96</sup> *Elias und Christentum* 125 f. Siehe dort auch eine genauere Beschreibung der Grotte.

<sup>97</sup> *AOCD* 3 (1958) 282 und die Skizze, die allerdings einen falschen Masstab hat; es muss heissen 1 : 300.

die eigenartige Vertiefung vielleicht diese Wiege, über der sich der Altar erhob? Der Altar muss jedenfalls zuerst hier gestanden haben. Als man die Kirche später nach vorn erweiterte, verschwand hier der Altar; er wurde in das neue Presbyterium versetzt. Die Vertiefung, die Wiege des hl. Dionysius, blieb mitten im Kirchenschiff zurück. Der normannische Text, der in späterer Zeit die Kirche beschreibt, d. h. nach dem zweiten Bauabschnitt, erwähnt dann auch nicht mehr den Altar, sondern nur noch die Wiege. Auch die Entfernung zur Quelle wird nicht mehr als einen Steinwurf weit angegeben, sondern es heisst einfach: « et par derére cele eglise à main destre est la Fontaine ke Denys trova a fist de ces mayns ».<sup>98</sup>

Gute 40 m unterhalb der Kirche finden wir auch das vom normannischen Text erwähnte « Kriegsschlösschen ». P. Bagatti hält die Ruinen für die eines Klosters.<sup>99</sup> Aber hier ist wohl der Wunsch, unbedingt das Kloster der Karmeliten an dieser Stelle nachzuweisen, der Vater des Gedankens. In Wirklichkeit finden wir keine Spur von einem Kloster, erst recht keinen « Prunkbau »,<sup>100</sup> sondern wir haben hier eine kleine Befestigungsanlage vor uns, die den Durchgang durch das enge Wadi kontrollierte und zugleich Schutz für die Kirche des hl. Dionysius war. Die Anlage bestand aus einer Doppelmauer von zusammen gut 10 m Dicke, die quer durch das enge Wadi ging und es sperrte. Unter der Nordpartie der Sperrmauer war ein Tunnel für das durchfliessende Wasser zur Regenzeit. Entgegengesetzt an der Südseite führte eine Treppe hinauf zu einem Gang, der zur Kirche ging. Der Raum zwischen den beiden Mauern war wohl aufgeteilt, aber Wohnräume sind nicht festzustellen. Möglicher Weise könnten sich in einem aufgesetzten Stockwerk Wohnräume befunden haben; aber für ein Mönchkloster kommt die Anlage kaum in Frage, erst recht nicht für ein Karmelitenkloster, das nur einigermaßen der Regel entsprechen würde.

Alle Gründe sprechen dafür, dass die vom Pilgerführer genannte Stadt Francheville im Gebiet von Kebäbir lag, die Geburtskirche und Quelle des hl. Dionysius diejenigen im Wadi 'ain es-siah sind. Es findet sich im ganzen Bereich des Karmelkaps keine Stelle, die auch nur annähernd mit der Beschreibung unseres Pilgerführers übereinstimmt ausser diese Gegend.

Der Pilgerführer nennt nun als nächsten Ort das Margaretenkloster,

<sup>98</sup> *Itinéraires* 189.

<sup>99</sup> *AOCD* 3 (1958) 284 und 6 (1961) 66 ff.

<sup>100</sup> *Elias und Christentum* 163.

auf einer anderen Höhe des Karmels gelegen. Sobald man von Kebäbir wieder den Höhenweg auf dem Karmel erreicht hat, trifft der Blick im Südosten auf einen Bergvorsprung des Karmels, der in das Talsystem des Wadi ruschia hineinragt. Auf ihm steht eine Ruine, vom Karmelkamm aus in etwa 20 Minuten zu erreichen. Die meisten Autoren, die diese Ruine beschreiben, halten sie für die Reste einer mittelalterlichen Festung. Schon Philippus a SS. Trin. erwähnt die Ruinen.<sup>101</sup> Trotz der fortgeschrittenen Verwitterung ist noch ein Eckbau mit einem Eingang erhalten, an den sich ein Mauerviereck anschliesst. Schiesscharten beweisen, dass der Bau auf Verteidigung eingerichtet war. Andererseits halten die Mauern keinen Vergleich aus mit denen anderer Kreuzfahrerfestungen. Die verwendeten Quadern haben grösstenteils nicht einmal eine Länge von einem halben Meter. Der Bau ist wohl kaum eine Ritterburg der Abendländer gewesen, wie Mülinen behauptet.<sup>102</sup> Der *Survey of Western Palestine* vermutet einen Bau aus späterer Zeit. Die Möglichkeit besteht, dass die Araber nach dem Abzug der Kreuzfahrer sich hier festsetzten, doch sollte man dann ein besser erhaltenes Burggebäude erwarten. Naheliegender ist darum der Gedanke an ein mittelalterliches wehrhaftes Kloster. Der ganze Ruinenkomplex ist ziemlich ausgedehnt. Er erstreckt sich von dem Eckbau noch über 150 m weit nach Westen. Um den Eckbau herum liegen die Quadern nach allen Seiten zerstreut. Vielleicht werden sich bei der Ansiedlung dieses Geländes noch nähere archäologische Beweise für das griechische Margaretenkloster an dieser Stelle ergeben. Aber wenn wir eine Ruine am Karmelkap über Haifa, wo nach den mittelalterlichen Texten das Margaretenkloster gestanden haben soll, mit diesem Kloster identifizieren wollen, kann nur diese Ruine in Frage kommen. Sie ist die einzige Ruine von Bedeutung in diesem Gebiet, abgesehen von der verschwundenen Festungsrue auf der Terrasse des Karmelkaps, wo aber, wie wir gezeigt haben, nicht das Margaretenkloster, sondern eine Templerfestung war.

Das Margaretenkloster wird weiterhin erwähnt auf einer Kartenskizze, gezeichnet von einem Pilger um 1235.<sup>103</sup> Auf den gezackten Höhen des Karmels ist ein castellum S. Margaretha eingetragen, das sehr gut der Lage der Chirbet ruschia entspricht. Auf der Karte schliesst sich an St. Margaret nach Westen eine tiefere Gebirgslinie an, die wohl das

<sup>101</sup> *Itinerarium Orientale* 121.

<sup>102</sup> *Beiträge* 123.

<sup>103</sup> herausgeb. von R. ROEHRICHT in *ZDPV* 18 (1895) Tafel VI.

nordwestlich gelegene Karmelkap bezeichnen soll. Die Bezeichnung als Kastell spricht nicht dagegen, dass es sich hier um das Margaretenkloster handelt; ein wehrhaftes Kloster wurde von den Kreuzfahrern ohne weiteres *castellum* genannt.

Im Jahre 1250 wird das Margaretenkloster wieder durch eine Schenkungsurkunde bezeugt.<sup>104</sup> Um die in der Urkunde genannten Orte ist viel gerätselt worden. Sie lassen sich nicht mehr bestimmen. 1265/68 nennen es die Neubearbeitungen unseres Pilgerführers von 1230. Eigentümlicher Weise jedoch erscheint es nicht in den *Pelrinages et Pardouns de Acre* um 1280,<sup>105</sup> ebenso nicht bei dem Dominikaner Burchard de Monte Sion um 1283, der wohl bei den Eremiten am Karmel zu Gast ist, auch die Eliashöhle erwähnt, aber das Margaretenkloster verschweigt.<sup>106</sup> Es muss aber gegen Ende der Kreuzzüge noch existiert haben, denn ein gewisser Philippus nennt es wieder in seiner *Descriptio terrae sanctae*; nachdem er die Karmeliten erwähnt hat, fährt er fort: «Deinde ho. miliario est monasterium beate virg. Margarethe».<sup>107</sup> Spätestens das Jahr 1291 wird auch den Untergang dieses Klosters gesehen haben. Aber die Klosterkirche scheint das Andenken der hl. Margaret noch länger erhalten zu haben. Denn Marinus Sanutus erwähnt um 1310 die Margaretenkirche auf dem Karmel. «Carmelus... in cuius summitate una est ecclesia quae sancta Margarita vocitatur».<sup>108</sup> Etwa ein halbes Jahrhundert später erscheint sie noch einmal in dem *Libellus de locis ultramarinis* von Pierre de Pennis, der nach Schriften der Kreuzfahrerzeit gearbeitet ist. «Mons Carmeli, super quem montem est ecclesia sancte Margarethe de monte Carmeli dicta».<sup>109</sup> Aber keiner der Pilger nach den Kreuzzügen hat die Stelle des Margaretenklosters noch persönlich besucht. Nur noch die Ruinen auf der Terrasse des Karmelkaps fanden Interesse. Auch die magharat el-chader unten am Fuss des Berges hatte inzwischen die heutige Beachtung gefunden. Der übrige Karmel war unzugänglich. «Difficilis enim ac periculosus est ad hanc montem accessus propter arabes», schreibt Quaresmius.<sup>110</sup> Nur ein einziger hat das griechische Margaretenkloster später noch an dieser Stelle ge-

<sup>104</sup> ROEHRICHT, *Regesta* Nr. 1189.

<sup>105</sup> *Itinéraires* 229.

<sup>106</sup> BURCHARD DE MONTE SION; herausgegeben v. J. C. M. LAURENT, *Peregrinatores medii aevi quatuor*, Lipsiae 1864, S. 83.

<sup>107</sup> *Philippi descriptio* 77.

<sup>108</sup> J. BONGARS, *Gesta Dei per Francos*, II Hanoviae 1611, S. 86.

<sup>109</sup> *Revue de l'Orient Latin* 10 (1902) 318 f.

<sup>110</sup> F. QUARESMIUS, *Historica, Theologica et Moralis Terrae Sanctae Elucidatio*, II, Venetiis 1881, lib. VII, cap. 3, p. 762.

sucht, unser eifriger Fr. Giambattista, ohne allerdings die Ruinen zu finden. Vielleicht waren sie schon damals wie heute von Bäumen und Buschwerk verdeckt, so dass nur Ortskundige von ihnen wissen. Fr. Giambattista kommt von den schedscharat el-arba'in, den « Bäumen der Vierzig », 5,5 km nordwestlich vom heutigen Isfiya; dann fügt er hinzu: « Da alcune scritte e storie noi ricaviamo bensì, che nel più vicino promontorio e più eminente di quello, in cui era la Città Carmel nominata da Plinio, vi era un Monastero o sia Laura abitata già da molti Monaci ». <sup>111</sup> Das Karmel des Plinius lokalisiert Fr. Giambattista westlich vom Ausgang des Wadi ruschmia. <sup>112</sup> Ueber dieser Stelle, höher im Karmel gelegen, war nach ihm das Kloster. Damit kann nur die Stelle der Chirbet ruschmia gemeint sein.

Nach den Pilgertexten lag am Abhang unter dem Margaretenkloster die viel besuchte Eliashöhle. Wenn wir diese Grotte hier identifizieren können, haben wir damit einen weiteren Grund für die Richtigkeit unserer Auffassung, dass die Chirbet ruschmia das Margaretenkloster war.

(Fortsetzung folgt)

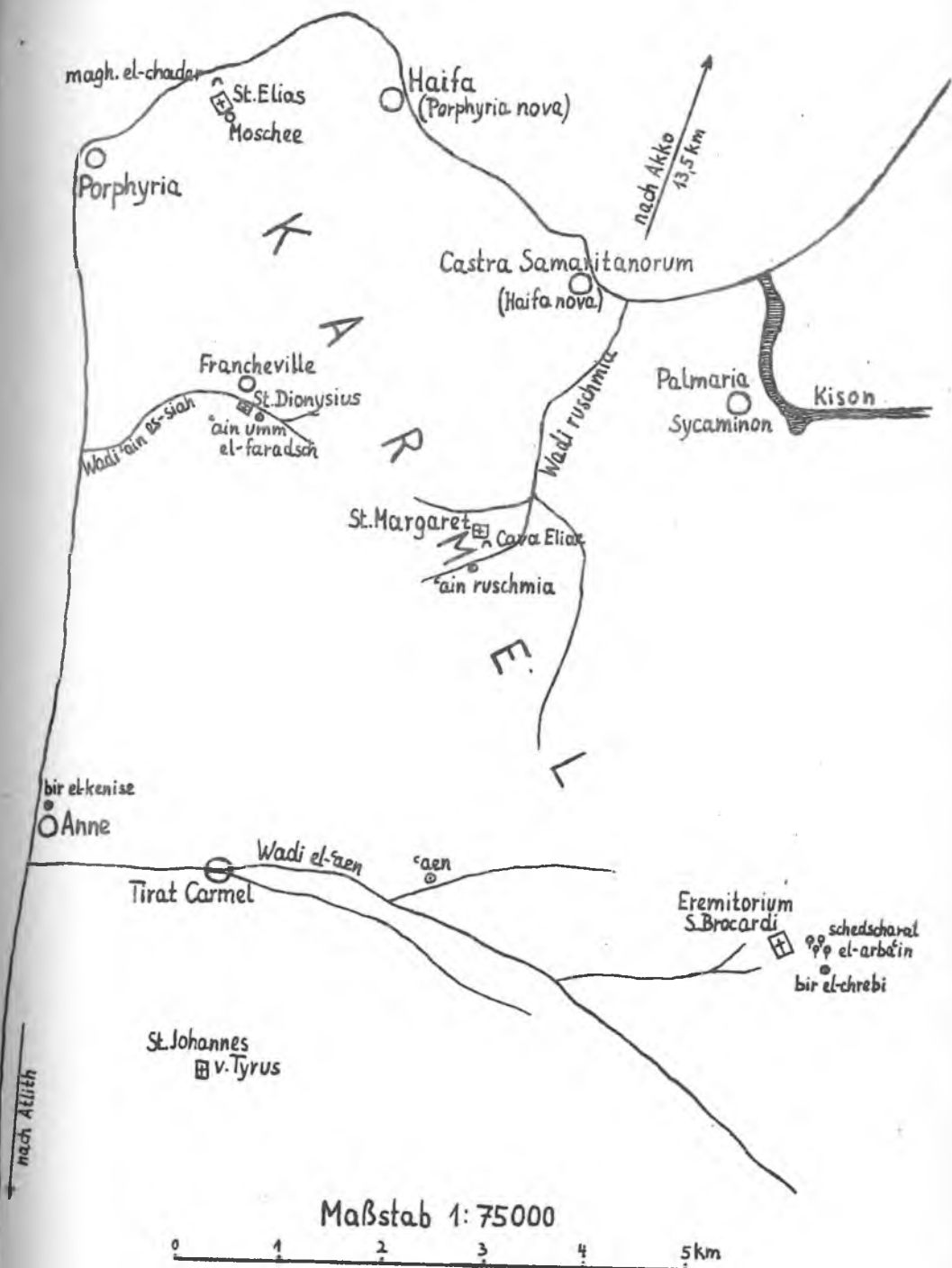
FR. CLEMENS TÖNNESMANN, O.C.D.

---

<sup>111</sup> *Compendio*, part. I, sess. VIII, cap. 6.

<sup>112</sup> *Compendio*, part. I, sess. I, cap. 2.

Flavians Cassianus 1964



Topographische Skizze des Karmel  
entsprechend den Ausführungen dieses Artikels.